

Massener Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 167.

Herborn, Mittwoch den 19. Juli 1916.

14. Jahrgang.

Der „heilige Egoismus“.

Im Dezember 1914 hatte der italienische Ministerpräsident Salandra im Parlamente die Lehre vom „heiligen Egoismus“ Italiens verkündet. Was er darunter verstehen wollte, das erfuhr die Welt so recht bald. Seine Worte waren die Einleitung zu dem schwarzen Verrat, den die Welt bisher gesehen hatte. Mit seinen Worten von dem „heiligen Egoismus“ wollte er nur einen Treubruch verdecken. An diesem heiligen Egoismus aber nicht nur Salandra festgehalten, auch sein Nachfolger im Amte huldigt ihm. Diesem gebührt sogar der Ehrentitel, ihn in seiner Auslegung noch erweitert zu haben. In dem heiligen Egoismus scheint auch noch die böswillige und demütig verkehrte Auslegung von Verträgen zu liegen. Davon haben uns die letzten Tage den Beweis geliefert.

Italiens eigentümliche Rolle in diesem Kriege ist schon bekannt. Es ist zwar Mitglied der Entente und steht so schon ebenfalls im Kriege; aber mit Deutschland ist es schenbar noch immer im Frieden, da es seinerseits ein Österreich-Ungarn allein den Krieg erklärt hatte. Deshalb bestehen eigentlich alle zwischen uns und Italien geschlossenen Verträge weiter fort — allerdings nur auf dem Papier. Denn Regierung und Volk in Italien haben sofort nach Eröffnung der Feindseligkeiten einfach über den Vertrag hinweggesetzt und dies auch öffentlich erklärt. Alle im Jahre der Polenta anfalligen Reichsdeutschen wurden als feindliche Ausländer behandelt und dementsprechend auch im hartbestimmten deutschen Eigentum behandelt. Alle Zahlungen an Deutsche wurden unmöglich gemacht, und die deutschen Schiffe, die bei Kriegsbeginn in den italienischen Häfen verweilt hatten, wurden, ähnlich wie in Portugal, einfach mit Beschlag belegt, ohne daß auch nur ein Pfennig dafür bezahlt worden wäre.

Trotz dieser Sachlage hat man jetzt die Dreifaltigkeit, die einmal Deutschland des Vertragsbruches zu beschuldigen, die römische halbamtliche „Agenzia Stefani“ und das „Giornale d'Italia“ schlagen ganz plötzlich Lärm, weil den italienischen Arbeitern von einzelnen deutschen Unternehmen die Weiterzahlung verweigert wird. Ebenso sagt man sich darüber auf, daß die deutschen Banken weigern, in der Zukunft italienische Guthaben, wie früher, auszusahlen, und weil Herr von Bissing den in Italien lebenden Italienern, soweit sie wehrfähig sind, die Abreise in die Heimat zeitweilig verweigert.

Von Seiten unserer Reichsregierung sind aber, wie schon festgestellt wird, derartige Erlasse nicht erlassen. Es dürfte sich also in den italienischen Angelegenheiten um Vergeltungsmassnahmen gegenüber der seit langem geübten italienischen Praxis handeln. Man hat daher in Italien eigentlich gar keinen Grund zur Klage, und das ganze Geschrei ist eigentlich unverständlich, falls nicht eine ganz besondere Absicht damit verfolgt wird. Aber sofort kommt Klarheit in die Sache, wenn man daran denkt, daß Italien vom „heiligen Egoismus“ befeelt ist. Und dann hat man allen Grund Vergeltungsmassnahmen; denn daß die Vertragspartnerin Italia das unumstößliche Recht haben sollte, alle Vorteile aus dem Vertrage mit uns zu ziehen, will uns „Barbaren“ eben einmal nicht eingehen.

Deutsches Reich.

Für die bevorstehende Landtagswahl in Preussisch-Pommern, die durch den Tod des freikonservativen Abgeordneten Wierck notwendig geworden ist, gab, dem „B. Z.“ zufolge, das polnische Provinzialparlament die Parole auf Wahlenthaltung aus. Die Wahl des freikonservativen Justizrats Wawel ist damit gesichert.

Ausland.

Die „Deutschland“ ein Handelschiff.

Von Washington meldet das Londoner Reuter-Bureau vom 15. Juli nachts, das Staatsdepartement hat festgestellt, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff ist. Der Rat im Staatsdepartement hat erklärt, die Entscheidung schaffe aber keinen Präzedenzfall; zukünftige Fälle würden nach ihrer eigenen Beschaffenheit entschieden werden.

Berlin, 17. Juli. Eine Meldung der Exchange Telegraph Company aus Baltimore, daß die Lake-Torpedo-Company und der Vertreter von Krupp übereingekommen seien, in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar Kapital zum Zwecke des Untersee-Verkehrs zu gründen, ist, wie Wolffs Tel.-Bur. erzählt, völlig aus der Luft gegriffen.

Amsterdam, 17. Juli. Die Londoner „Times“ wollen, einem dießigen Blatte zufolge, aus Washington erfahren haben, daß dort die Besorgnis herrsche, Deutschland könnte Unterseeboote, die für Handelschiffe erklärt worden sind, nach Mexiko bringen, wo sie dann in Kriegsschiffe verwandelt und gegen die amerikanische Blockade verwendet werden könnten.

Frühes Wetterleuchten.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, unternehmen etwa 1000 Mann dieser Tage eine Demonstration in Cork, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär ausrichteten und schließlich das Rekrutierungsbüreau zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Feuer beschossen und mit der Aufschrift versehen: „Hoch

die Republik!“ — Die „Times“ melden aus Irland, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um dem Wegziehen des Viehs zu wehren. — Einer Reuter-Meldung zufolge wurde kürzlich das nationalistiche Mitglied des Unterhauses Ginnell in Knutsford in Chester unter dem Reichsverteidigungsgesetz verhaftet. Er hatte unter einem falschen Namen die Erlaubnis zum Besuche irischer Gefangener, die in Knutsford interniert sind, zu erlangen versucht. — Am 17. Juli begann die Bemerkungsverhandlung gegen Sir Roger Casement.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Köln. Vzg.“ zufolge ist der Beginn der diesjährigen Fudhaer Wissenschaftskonferenz auf den 22. August anberaumt worden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 9. August vertagt.

— Einer Mitteilung der Berliner spanischen Botschaft zufolge beginnt der Generalausstand der Eisenbahnangestellten nachzulassen; trotzdem seien die spanischen Bergarbeiter ohne vorherige Ankündigung in den Solidaritätsausstand mit den Eisenbahnern einetreten und beabsichtigten die baldige Erklärung des Generalstreiks in ganz Spanien. Die Regierung sei entschlossen, nachdrückliche Massnahmen zu treffen, sobald die Absicht der Bergleute Tatsache werden sollte.

Durch ein Dekret des französischen Kriegsministers wird, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, den nichtbeurlaubten französischen Offizieren die Haltung von Büschen für die Dauer des Krieges unterbunden.

— Laut einer Kabelmeldung des Pariser „Journal“ aus New-York soll Morgan die Bildung einer Gesellschaft bekanntgegeben haben, die Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Franken besorgen will. Präsident der Gesellschaft sei der ehemalige amerikanische Botschafter in Paris Bacon.

Die Bedeutung der amerikanischen Entscheidung in der „Deutschland“-Frage.

Der „Neuen Preussischen Korrespondenz“ wird von ihrem Marine-Mitarbeiter geschrieben:

Npr. Mit anerkennenswerter Bescheidenheit haben die Vereinigten Staaten die Untersuchung über die Charaktereigenschaften des U-Schiffes „Deutschland“ erledigt und sind danach zu dem Schluss gekommen, daß sie ein Handelschiff ist und auf hoher See nicht in ein Kriegsschiff umgewandelt werden kann. Nebenächlich ist, daß die amerikanische Regierung befriedigend zugibt, daß es unausführbar ist ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, denn Handelschiffe, die in der Lage waren, sich in Kriegszeiten der Verfolgung durch fremde Kriegsschiffe zu entziehen, hat es schon zu allen Zeiten gegeben. Sei es durch List — als welche Taktik auch das Tauchen anzusehen ist — oder durch überlegene Schnelligkeit oder, wie zu Segelschiffszeiten, durch geschicktes Manövrieren. Die Seefahrtsgeschichte ist reich an geschickten und erfolgreichen Blockadebrechern, und Amerika sieht logischer Weise auch in der „Deutschland“ weiter nichts, als einen solchen. Sache der Kriegführenden ist es, sich mit ihnen und ihrer Methode abzufinden, und Amerika hat sie folgerichtig darauf verwiesen.

Das scheinbare Entgegenkommen der Vereinigten Staaten der Entente gegenüber, darin bestehend, daß sie nicht protestieren würden, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden, ist somit durchaus mit den anerkannten Neutralitätsgrundsätzen vereinbar. Danach bleibt den fremden Seestreitkräften die Chesapeake-Bai selbst als amerikanisches Territorial-Gewässer verschlossen, und außerhalb dieser darf innerhalb des Dreimeilenabstandes von der Küste kein „Handelschiff“, welcher Art es auch sei, von ihnen angehalten oder angegriffen werden. Bei dem erheblichen Interesse aber, das Amerika selbst besitzt an der Aufnahme des Untersee-Verkehrs, fundgegeben hat, indem sich auch dort eine Gesellschaft bildete, die alsbald den Unterseeverkehr mit der Alten Welt aufzunehmen beabsichtigt, ist zu erwarten, daß vor den amerikanischen Untersee-Verkehrshäfen fortan auch amerikanische Kriegsschiffe anwesend sein werden, um vor der eigenen Haustür nach dem Rechten zu sehen.

Somit stände der Rückreise der „Deutschland“ von amerikanischer Seite nichts mehr im Wege, bis auf die Entscheidung der Frage wegen Patentverletzung der Lake-Torpedo-Company, falls eine solche überhaupt anhängig zu machen ist und falls hierüber nicht nur ein Reuter-Blaß vorliegt. In Deutschland hat die Lake-Company bisher keine Patente auf ihre U-Boote erwerben können, vielmehr dagegen sind sogar noch die neuesten der von ihr an die amerikanische Marine gelieferten U-Boote nach Lizenzen mit — Nürnberg-Münchener Diesel-Motoren ausgerüstet worden.

Englands und Frankreichs Proteste sind somit unter den Tisch gefallen. Ihre Begründungen sind so faden-scheuig, daß die Ohnmacht durchleuchtet, mit Flotten-mitteln Ausschüttungsschiffen gegen das unaufhaltbare Siechtum von Blockade und Präsenzen unternehmen zu können.

Deutsche und feindliche Kriegsberichte.

Alle paar Stunden senden heute die feindlichen Funkstationen ihre Tagesberichte über die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen in die Welt, und dennoch übergeht

die feindliche Presse selbst den größten Teil dieser Berichte mit Stillschweigen. — Was bedeutet das?

Es bedeutet feindliche Propaganda im Ausland, feindliche Propaganda in Deutschland. Alle unsere Gegner wissen, daß allein wir unter den kriegführenden Völkern im Vertrauen auf unsere moralische Kraft und kriegerische Stärke auch die Berichte der Gegner ungefälscht der Öffentlichkeit übergeben. Um diese Zuversicht uns zu zerstören, unser Ansehen in der übrigen Welt zu schmälern, haben sie seit Kriegsbeginn mit zunehmender Folgerichtigkeit alle Möglichkeiten ausgenutzt, strupplos auch falsche Nachrichten über die Welt zu verbreiten. Lüge und Scheinheiligkeit sind hier als Kampfmittel erster Ordnung auf den Plan getreten, Waffen, denen wir nichts entgegenzusetzen haben als eine laudere, mannhafte Persönlichkeit. Unsere Feinde hoffen, daß wir ihre Berichte gutgläubig und vorurteillos für wahr hinnehmen, und versuchen, uns durch falsche Darstellungen, Uebertreibungen und irreführende Andeutungen zu beeinflussen.

Ein Beispiel unter vielen für diese Art der Täuschung brachte die französische Berichterstattung vor wenigen Tagen erst gelegentlich unserer Eroberung des Panzerwerkes Thiaumont bei Verdun am 23. Juni. Die zugrundeliegende Tatsache war hier, daß wir seit diesem Tage das Werk fest in unserer Hand haben, ohne daß dort neue Angriffe unsererseits stattfanden, während die Franzosen vergeblich durch zahlreiche und sehr heftige Sturm-läufe das Werk wiederzuerobern trachteten. Am 24. Juni gab der deutsche Heeresbericht die Nachricht von der Erstürmung bekannt. Die französische Heeresleitung jedoch, die anfangs versucht hatte, diesen Erfolg zu vertuschen, indem sie sich möglichst ungenau ausdrückte, dann aber verkündete, das Werk wiederzuerobert zu haben, gestand erst in ihrem Bericht vom 5. Juli die Tatsache ein, unter der neuen falschen Behauptung, daß uns jetzt erst nach mehreren vergeblichen Versuchen beim vierten Male gelang, das Werk mit starken Kräften zu stürmen. — So stuft die feindliche Presse die Ereignisse in ihrer Weise nach Belieben zurecht und versucht, eine Saat des Mißtrauens in der ganzen Welt, selbst in Deutschland, gegen uns auszustreuen. Wäge sich darum jeder, der feindliche Kriegsberichte liest, klar sein über die versteckte Lüge, die in und zwischen den Zeilen den Vertrauenssoffen umlauert!

Gegenüber dem Zustrom solcher zweifelhaften Nachrichten der Gegner sendet der deutsche Generalstab nur einmal täglich seinen Bericht über die neuesten Ereignisse durch Funkpruch in die Welt. Kürzer, aber dafür auch wahrer, sind seine Telegramme, die in wachsendem Grade das Vertrauen der neutralen Völker erwerben, während schon heute die Lügen feindlicher Berichterstattung häufig als solche klar erkannt werden, nicht zuletzt in den betreffenden Ländern selbst. Kein Volk entfremdet sich seinen eigenen Weisheit, ohne seine Kraft und sein Leben zu verlieren. Die unsre ist, ohne Prahlerei und Ueberbahrung aber, aufrichtigen Sinnes an die Wirklichkeit heranzutreten. Dieser Geist stärkt unser Heer im Kampfe und erfüllt die Berichte seiner Taten. Die Bereitschaft hierfür, die zu Kriegsbeginn vom Generalstab aufgestellt, ein so starkes Echo im Volke fanden, gelten noch heute.

Aus dem Reiche.

— Evangelische Gedenkgottesdienste zu Beginn des dritten Kriegsjahres. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats zu Berlin, Erzengel D. Voigts, hat soeben an die obersten preussischen Kirchenbehörde unterstellten Konsistorien folgenden Erlaß gerichtet:

„Am 1. August tritt das deutsche Volk in das dritte Jahr des furchtbaren Krieges ein, und noch nicht liegen trotz der großen Erfolge, mit denen Gott unsere Waffen gesegnet hat, deutlich erkennbare Anzeichen vor, aus denen wir die Hoffnung schöpfen könnten, daß das Ende des Krieges sich naht. Ungezählte Familien in unseren Gemeinden haben das schwere Opfer teurer Familienmitglieder bringen müssen; auf zahllosen Herzen lastet die Sorge um ihre noch vor dem Feinde stehenden oder in Gefangenschaft nach dem Tage der Heimkehr verlangenden oder in Lazaretten bedinglichen Angehörigen. Auf alle aber drückt je länger je mehr die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse, für viele eine Quelle täglicher Sorgen und Nöte. Um so mehr erwächst den Dienern am göttlichen Wort die wichtige und ernste Aufgabe, die Herzen mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu erfüllen, das uns in Treue und Geduld bis ans Ende ausharren läßt. Die Wiederkehr des Tages, an dem vor zwei Jahren der Krieg über uns hereinbrach, gibt besonderen Anlaß, dieser Aufgabe in unseren Gottesdiensten eingegeben zu sein. Wir sprechen daher die Erwartung aus, daß allgemein in den Gottesdiensten an dem auf den 1. August folgenden Sonntag die Gemeinden auf den Ernst der Aufgaben, die ihnen bei der Länge des Krieges obliegen, hingewiesen und erneut die Quelle der Kraft ihnen gezeigt werde. Wie der Apostel die Christen gelehrt hat, die Sorgen zu überwinden, indem sie ihre Bitten im Gebet und Flehen mit Dank und Vor Gott und werden lassen, so werden auch in der gegenwärtigen Lage durch Aufforderung zum Dank gegen Gott für die bisher erprobene Hilfe und für die uns geschenkten Siege die Herzen zu erneutem Gebet und neuem Glauben, im Glauben auszuharren, anzuleiten sein. Wo in den Gemeinden Kriegsbetten am 1. August oder in seiner nächsten Nähe stattfinden, ist selbstverständlich auch in diesen des Beginns des dritten Kriegsjahres in entsprechender Weise zu gedenken.“

Der Krieg.

Die Lage an der Somme. — Neuer Misserfolg der Franzosen vor Verdun. — Beginn des russischen Angriffs gegen unsere Nordfront?

Großes Hauptquartier, den 17. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aisne steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. — Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Döllers weiser eindringen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Douches wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combres-Höhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Bothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weiteren feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden: das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschluß von der Erde bei Dressincourt (Dise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Düna-Front russische Unternehmungen ein. Bei Katarinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen.

Südwestlich von Lutz wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie ohne Befristung durch den Gegner hinter die Liza zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Zurücknahme der Front südwestlich von Lutz.

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Rodawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Im Wald-Gebiet nördlich des Prislav-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streikkommandos ins Gefecht getreten. Bei Jatic und Tartarow wurden russische Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich von Burkanow verteilten unsere Vorposten den Versuch des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben. Südwestlich von Lutz griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Frontteil bei Szlin wich in den Raum östlich von Goroschew aus. Durch einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke abgedrängt, wurden darauf-

hin die jüdisch von Lutz kämpfenden verbündeten Truppen, ohne durch den Gegner gestört zu werden, hinter die untere Liza zurückgenommen. Westlich von Torozyn wurde ein Nachtangriff der Russen abgelehnt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Borcola-Stellungen hält an. Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Altag-Tal ist der Geschützkampf recht lebhaft. An der Dolomiten-Front standen unsere Stellungen nördlich des Pellegriental und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abchnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Fahrzeug wird vernichtet.

Türkische Erfolge in Persien und im Kaukasus.

Konstantinopel, 17. Juli. Bericht des Hauptquartiers:

An der Front keine Veränderung.

An der persischen Front östlich von Kermanschah hat sich noch nichts ereignet. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß sich unsere Abteilungen, die von unseren im Abschnitt von Bunch operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich von Sineh näherten, räumten sie Sineh und zogen sich unter Zurücklassung eines Teils ihrer Truppen südlich von diesem Orte mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Hamdan zurück. Unsere Truppen vertrieben am 11. Juli feindliche Beobachtungstruppen, rückten über Sineh hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

An der Kaukasus-Front eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen an einigen Abschnitten nächst dem Zentrum Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form eines zeitweilig ausgehenden Artilleriegefechts angenommen. Dertliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich von Tchorut sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternehmen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Die Kriegslage und die Neutralen.

Zur Kriegslage schreibt der bekannte Schweizer Militärkritiker Stegemann im Berner „Bund“ vom 15. Juli u. a.:

Die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit gleichzeitig noch nie gestellt worden sind. Um so ersaunlicher ist die Kraft und Ruhe, die Deutschland in seiner strategischen Defensive zeigt, die immer noch vom operativen Gedanken verflügelt erscheint. Wie war der Friedensgedanke lebhafter als jetzt angesichts der ungeheuren Verluste, die auf allen Seiten von allen kriegsführenden Parteien getragen werden müssen. Wie war aber auch die Verwirklichung des Friedens unwahrscheinlicher als in diesem Augenblick, da die Zentralmächte in angepanntester Verteidigung stehen und die Entente das Geleise des Handelns endgültig an sich zu reißen hofft. Dazu gehört indes nicht nur die Entfesselung, sondern auch die glückliche Durchführung der Generaloffensive. Eine Lösung dieses Problems ist noch keineswegs gesichert. Weshalb die Offensive der Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so steht die Gunst der Verhältnisse endgültig zu den Zentralmächten zurück. Den an der Peripherie in Neutralität verharrenden Staaten, vor allem Holland und der Schweiz, ist unter diesen Umständen militärische Bereitschaft doppelt notwendig, denn je nach dem Gang der Dinge ist in Deutschland der Kriegshandlungen nicht absolut ausgeschlossen.

Französische Besorgnisse um Verdun.

Die „Amsterdamer Tijd“ (Zeit. D. Ned.) schreibt unterm 15. Juli, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in derigen militärischen Kreisen am die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengezogen sei, ausgehe, sei vorläufig trotz der Offensive in der Picardie noch nicht eingetroffen. Der nordöstliche Teil der Stadt sei ernstlich bedroht, seit mit dem Fort Douau-

mont und Thiaumont alle dazu gehörigen Befestigungen sowie der Wald bei Froide-Terre, das Dorf Fleury und die hohe und niedere Batterie von Dambloup in die Hände der Deutschen fielen. Da die Zeit dränge, wurde schwerster Feuer gehalten. Es könne aber keine Vermutung sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben würden.

„Zu große Schwierigkeiten“ für die Russen.

Der Petersburger Korrespondent der „Londoner Times“ meldete unter dem 15. Juli seinem Blatte, daß man erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelinge, durch die deutschen Linien zu brechen. Schwierigkeiten seien an dieser Stelle der Front zu erwarten.

Eine englische „Richtigstellung“.

London, 16. Juli. Die Admiralität gibt bekannt, daß die in dem Bericht des deutschen Admirals vom 15. Juli am 11. Juli in der Nordsee versenkt worden sei, der die Gründung entbehre. Die Wachtschiffe, die nach dem Bericht versenkt worden seien, waren bewaffnete englische „Mines“.

Reiche U-Boot-Beute.

London, 16. Juli. (Reuter-Meldungen.) Die englischen Dampfer „Kopla“, „Sylvio“, „Excelsa“ und „Alto“ wurden versenkt. — Die Besatzung des britischen Fischdampfers „Bute“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist in Shields angekommen.

Die „Floods“ melden, daß der englische Dampfer „Antiqua“ versenkt worden sei. — Die Fischdampfer „Benaden“ von Hartlepool und „Recorder“ von Shields sind von Unterseebooten versenkt worden; die Besatzungen wurden gerettet.

Neue U-Boote bei den Türken.

Aus Constanza in Rumänien wird der „Londoner Times“ gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher Unterseeboote in türkischen Gewässern gemeldet wird; zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 18. Juli. Von den hiesigen Teilnehmern an dem Feldbergfest errangen folgende Erfolge: Oberstufe: Regler, Veseloge und Buhl; Unterstufe: Hof, Füll, Comp und Peufert. — Die Veranstaltung hatte sehr unter dem ungünstigen Wetter zu leiden, wodurch so manche berechnete Hoffnung vereitelt wurde.

Einmachzucker. Auch an dieser Stelle weisen wir noch besonders darauf hin, daß morgen früh von 8 bis 10 Uhr in der neuen Schule auf dem Hinterland eine große Menge Einmachzucker (wie wir hören 1 1/2 Liter pro Kopf) an diejenigen Haushaltungen ausgegeben wird, die ihren Bedarf seiner Zeit rechtzeitig angemeldet haben.

Eierverkehr und Verbrauch. Die in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Meldungen über die Verordnung betreffend die allgemeine Regelung des Verkehrs mit Eiern und deren Verbrauch sind verfrüht. Endgültige Bestimmungen sind noch nicht getroffen. — Eine Bekanntmachung über den Verbrauch von Eiern in der Gafthöfen ist bereits ergangen.

Von der Feldpost. Vom 1. August ab werden bei den Feldpostanstalten und bei den Postanstalten in besetzten Gebieten Einzahlungen mit Zahlkarte bis 800 auf Postcheckkonten in der Heimat in Militärdienstleistungen und in Angelegenheiten der Heeresangehörigen zugelassen. Der Verkehr in den besetzten Gebieten streckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angestellten ausgehen. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postcheckkunden, bei Lieferungen an Heeresangehörige usw. ihren Sendungen Zahlkarten beizugeben, auf denen die Kontonummer, der Name und Wohnort des Postcheckkunden sowie der Name des Postcheckamts vorgedruckt sind. Die Gebühren für die Zahlarten aus dem Felde sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postcheck-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

Rolf kam über den breiten Weg zwischen den Stämmen zu ihr und neigte ein wenig den edel geformten Kopf mit dem dichten, braunen Haar.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie nun doch erschreckt habe. Ich sah Sie so tief in Gedanken stehen, daß ich Sie um keinen Preis stören wollte, als ich vom Teich herüberkam.“ Sie nickte ihm freundlich zu. „Es ist schon vorüber.“ So sicher fühlte sie sich nach dem überstandenen Schreck in seiner Nähe, daß sie ihn aufforderte, sie ein wenig zu begleiten.

Sie bog in den schmalen Weg zwischen den Tannen ein. Der Mond stand ihnen im Rücken. Silbrige Dämmerung waltete um sie her.

Eine Welle gingen sie schweigend nebeneinander. Von den Weiden, die Helene noch im Gürtelband ihres schwarzen Kleides trug, strömte ein feiner Duft zu Rolf hinüber. Plötzlich war Frau von Versch, die reiche vornehme Dame, in deren Diensten er stand, verschwunden. Neben ihm schritt die Frau mit den Hyazinthen, und wieder, wie zu der Zeit da er von Klein-Blossow nichts gewußt, tat sich sein Herz weit vor ihr auf.

Er sprach zu ihr von seinen Leiden, seinem Fühlen, seinem Denken. Er sagte ihr, wie weh und wie wohl zugleich ihm heute getan worden war. Er sagte ihr, wie innig er den ihm anvertrauten Knaben liebe, wie er ihn hüten wollte als sein teuerstes Gut.

Das Abhängigkeitsgefühl des Angestellten, das so schwer auf ihm lastete, wenn er im Licht des hellen Alltags Frau von Versch gegenüberstand, war geschwunden. Die Enge und Kleinlichkeit, in der er sich selber sah, war von ihm genommen. Seine Seele wehte sich in freier Hingabe der Aufgabe, vor die ihn ein Zufall gestellt, den er segnete.

Die Stille um ihn her, das weiche, zitternde, geheimnisvolle Licht, in dem sie zwischen den dunklen Tannenwänden schritten, löste tief Zurückgebrängtes, still Verschlissenes in ihm aus. Tief lara verflüchtete Quellen wieder aufbrechen

Er sprach als ein Freier, stolzer zu der Frau, die neben ihm schritt, als einer, der der Welt zu geben hat. Von der Brand der Jugend, des Idealismus in ihm auf.

Helene lächelte mit verhaltenem Atem. Nur selten sprach sie mit halbblutem Wort. Weit mehr noch, als sie in dem Mann geahnt, brach plötzlich, jäh aus ihm hervor.

Etwas wie eine schöne, stille Sicherheit kam über sie. Sie war nicht mehr allein. Neben ihr schritt einer, der ihre eigene Sprache sprach. Der empfand, wie sie empfand. Einer, der den Wert des Lebens nicht nur nach Zahlen bezifferte, der auf einer höheren Warte stand und auch die häßlichen, nüchternen Dinge dieser Welt in dem Schimmer sah, mit dem seine reine Seele sie umkleidete.

Ohne Ende hätte sie ihm zuhören, an seiner Seite weitererschreiten mögen in die einsame Wildnis des Parks hinaus.

Die lang verhallenden Schläge der Schloßuhr, die die neunte Stunde verkündeten, gemahnten sie, daß es Zeit zur Heimkehr sei.

Als sie in die Helle der Vorhalle traten, sah Rolf Köhne verwundert, mit ungläubigen Augen zu ihr hin. War das die Frau, vor der er sein Innerstes bloßgelegt hatte?

Erschreckt kroch er in sich zusammen. Die Frau mit den Hyazinthen war vor der Schloßfrau von Klein-Blossow in nichts verschwunden.

8. Kapitel.

Rolf hatte vor seiner Abreise mit Hans nach Meran einen Tagesurlaub erbitten wollen, um Abschied von der Mutter zu nehmen.

Frau von Versch war ihm zuvor gekommen. Gleich nach Ostern sagte sie ihm:

„Lieber Herr Köhne, Sie dürfen in keinem Fall auf unbestimmte Zeit abreisen, ohne sich von Ihrer Frau Mutter zu verabschieden. Ich schlage Ihnen vor, Sie fahren übermorgen und bleiben drei Tage in der Heimat. Dann haben wir den neunten April. Ich mache in der Zwischenzeit meinen Jungen reifefertig. Am zehnten treffen wir uns in Berlin im „Westminster“, wo ich immer abzusuchen pflege. Am zwölften abends bringe ich meine Reisenden auf den Nord-Süd-Express. Ich denke, diese zwei Tage Berlin werden auch Ihnen für Ihre Reisevorbereitungen gelegen kommen. Wenn Sie ihn nicht gerade vorrätig

haben, wird das beste sein. Sie versehen sich gleich mit einem leichten Sommeranzug. Der April ist unter Umständen sommerwarm, ja heiß, in Meran.“

„Wie verabredet, war Rolf am sechsten April abgefahren. Die Entfernung war keine große. In drei Stunden brach ihn eine kleine Seitenbahn an Ort und Stelle.“

Die Mutter begrüßte ihn mit gerührter Freude. „Sie ein Glück, daß ihr Herzensjunge in diesen Tagen so gelaufen war! Auch Berta war es zufrieden und hat Rolf dafür, daß er seinem „Hochmutsteufel“, wie sie ihn Streben nach einem unabhängigen Beruf nannte, einen energischen Rippenstoß versetzt habe.“

Rolf brachte den Frauen ein ansehnliches Geldgeheim mit und hoffte ein solches, in Form eines regelmäßigen Zuschusses, viermal im Jahr erneuern, ja erhöhen zu können. Sein vierteljährlich im voraus zu zahlendes Gehalt war von ansehnlicher Höhe. Sobald die einmaligen Anschaffungen an Wäsche und Anzügen hinter ihm lagen, würde er ja für seine Person überhaupt keine wesentlichen Ausgaben mehr zu machen haben, solange er im Hause der Frau von Versch blieb.

Frau Köhne fragte, neue Sorgenfalten im Gesicht, ob die Stellung an eine bedingte Zeit geknüpft sei.

„Durchaus nicht, liebste Mutter. Aber reiche Leute haben ihre Raunen, sind vielleicht auch, besonders Frauen, fremden Einflüssen leicht unterworfen. Ueberdies, wenn der Junge älter und kräftiger wird und regelmäßigen, methodischen Unterricht braucht, wird selbstverständlich ein Philologe an meine Stelle rücken. Einstweilen aber braucht du kein so enttäuschtes Gesicht zu machen, lieber altes Mutterchen.“

Er drückte ihr einen Kuß auf die wellende Wange und brach das Gespräch ab. Es war ihm lieber, nicht mehr als notwendig von Klein-Blossow zu sprechen. Später einmal, wenn es in ihm selbst klarer und geistiger geworden war, wenn er sich aus dem seltsam verwirrten Doppellempfinden herausgearbeitet haben würde, wenn er alle Phantasie und allen Stolz beiseite geworfen haben würde, nichts mehr sein würde und wollte als der treue Diener seiner Herrin, mochte er sich und anderen ein Bild von seiner Zukunft machen.

(Fortsetzung folgt.)

erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht
Eine glückliche Gemeinde. Nachdem wir bereits
Freier Gemeindefürer erwähnt haben, erhalten
nachricht über eine Gemeinde, die sich in noch glück-
befindet als die genannten; das ist nämlich
Lingen (Unterwiesenthal). Gemeindefürer
Gemeinde ebenfalls nicht. Noch mehr: jeder
erhält jedes Jahr eine größere Menge Holz. Sind
Haus zwei Männer mit Bürgerrecht, so wird
weiteren Brennstoffes überflüssig. Als vor
Jahren die Wasserleitung angelegt wurde, wurden
Kosten von der Gemeinde getragen, die aus-
Wälder besitz. Ebenso war es bei der Anlage
elektrischen Lichtes. Die Gemeinde besitzt
Kraftwerk, das mit Kreissäge, Mühle u. s. w.
ist. Wieder trug die Gemeinde alle Kosten
jedem Bürger die Leitung frei ins Haus mit
Lampe. Ein kleiner elektrischer Motor kann in
Scheune gefahren werden zum Dreschen des Ge-
Patriotische Feiern werden unter Teilnahme der
Gemeinde auf einem besonders angelegten Fest-
begangen; jeder Bürger erhält eine Anzahl Marken,
in Bier umsetzen kann. Als man vor einigen
den 40. Gedenktag des deutsch-französischen Krie-
erhielten die Teilnehmer an dem Kriege schöne
Am Weihnachtsfest findet eine allgemeine
der Kinder statt, die in der Kirche Weihnachts-
veranstalten. Auch landwirtschaftliche
maschinen hat die Gemeinde angekauft. Die Milch
in der großen Dampfmolkerei verarbeitet. — Diese
dürfte wohl wirtschaftlich die am besten ge-
sein. Kirchlich ist Wölferlingen eine Filiale
Marzahn, besitzt aber eine schöne Kirche in reinem
Stil. Gegen Ansiedelung Fremder, die diese Vor-
gerne hätten, hat sich die Gemeinde geschützt. Das
recht, das sich vom Vater auf den Sohn vererbt,
von dem Fremden — auch von dem, der ins Dorf
träte — erst erworben werden; es kostet eine nicht
geringe Geldsumme und wird selbstverständlich auch nur
habcholtene verliehen.
— Ueber das Wesen des Viehhandelsverbandes wird
geschrieben: Ueber das Wesen des Viehhandelsver-
bestehen immer noch recht falsche Vorstellungen,
klarstellung im öffentlichen Interesse liegt. Der
Handelsverband ist eine staatliche Einrichtung für die
zeit, welche ihre gesetzliche Grundlage in der Bun-
dsordnung über die Preisprüfungsstellen vom
September und 25. November v. Js. findet. Der
Handelsverband wird durch einen Vorstand verwaltet,
der aus einem von dem Herrn Oberpräsidenten, in
Herrn Heffen-Rassau von dem Herrn Regierungs-
Präsidenten, ernannten höheren Staatsbeamten als Vor-
sitzenden, drei angesehenen Landwirten und drei ange-
sehung Händlern besteht. Letztere werden von der Land-
schaftsversammlung bzw. der Handelskammer vorgeschla-
gen und von dem Herrn Regierungspräsidenten ernannt.
Der Vorstand ist eine staatliche Behörde und erledigt die
sachen im Ehrenamt. Neben dem Vorstand besteht ein
Rat, welcher ebenfalls von dem Herrn Regierungs-
Präsidenten ernannt ist und dessen Mitglieder sich in glei-
cher Weise teils aus Vertretern der Landwirtschaft, teils
aus Vertretern des Handels und auch aus Vertretern der
Verbraucher zusammensetzt. Aus dieser Zusammenfügung
des Vorstandes und des Beirates ergibt sich schon, wie
zu dem berufen sind, die Interessen der Landwirtschaft,
des Handels und der Verbraucher in gleicher Weise wahr-
zunehmen. Dem Vorstande fällt die sehr wichtige Auf-
gabe zu, die Preise für den Ankauf des Viehes zu be-
stimmen. Er muß dafür sorgen, daß dem Landwirt
eine bewilligt werden, welche ihn für die hohen Kosten
der Produktion entschädigen und im allgemeinen Inter-
esse einen Anreiz bieten, die Produktion trotz aller ent-
sprechender Hindernisse nicht sinken zu lassen, sondern
nach Möglichkeit zu steigern. Damit eine gewisse Ein-
heit im Staatsgebiet besteht, erhält der Vorstand
diesem Zwecke Richtlinien des Zentralvorstandes in
Form, welcher die übergeordnete Behörde für sämtliche
Handelsverbände des Staates bildet. Bei der Fest-
setzung der Preise wird der Vorstand nicht vergessen, daß
die Preiserhöhung zu einer Verteuerung des Fleisches
führt und daß er daher in jetziger Zeit der Teuer-
ung eine Preiserhöhung nur vornehmen darf, wenn die
haltung unserer Viehbestände sie gebieterisch fordert.
zwischen dem Viehbefitzer und dem Verbraucher stehen
nach der Händler und der Fleischer. Schafft der
Landwirt Schlachtvieh heran, so hat auch der Fleischer
Kustommen und es ist Sache der Kommunalver-
waltung, die Kleinhandelspreise für Fleisch so zu bemessen,
auch der Fleischer seine Rechnung findet. Jeder läßt
sich gerne gelten. Daß aber auch der Händler in dieser
Zeit sein Auskommen haben soll, das wird ihm
nicht bestritten. Der Landwirt meint, die Provision
Händlers könne er über seinen Höchstpreis doch auch
noch bekommen, und der Metzger meint seinerseits
Anrecht auf die Provision zu haben, um damit den
die Kleinhandelspreise begrenzten Gewinn erhöhen
können. Und dabei ist doch bemerkenswert, daß ge-
wöhnlich in hiesiger Gegend kaum ein Kauf vom Landwirt
abgeschlossen ist, ohne daß ein Händler dazwischen
kommt. Jetzt aber, heißt es, sollen alle diese Existenzen,
die im Frieden ihren Unterhalt fanden, ausgeschaltet und
dem Verdienst ausgelassen werden. Würde der Vor-
stand des Viehhandelsverbandes sich eine solche Auf-
gabe zu eigen machen, so würde er seine Pflicht ver-
gessen. Es war ein recht beachtenswerter Gedanke un-
serer Zentralbehörden, daß bei der Regelung der Fleisch-
versorgung der Handel nicht von vornherein ausgeschaltet
werden sollte, sondern daß eine Organisation gefunden
werden müsse, welche den Handel mit einbezieht. Daß
eine gründliche Lösung eine gute ist, beginnt sich schon jetzt
zu zeigen. Die Organisation ist bereits in den meisten
Teilen unseres Regierungsbezirks so weit fortgeschritten,
daß die Heranschaffung des Viehes ruhig und ohne
Störung verläuft. Die Hauptsache ist aber, daß kein tie-
fer Eingriff in unsere Viehbestände erfolgt, als die Not

der Zeit es unbedingt erfordert. Zu diesem Zweck sind
jetzt in allen Kreisen Sachverständigen-Kommissionen tä-
tig, welche aufgrund von Richtlinien dasjenige Vieh er-
mitteln, welches ohne Gefährdung der landwirtschaftlichen
Betriebe und Abmelkwirtschaften geschlachtet werden
kann. Der Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks kann
aber nicht allein durch den Aufwuchs im Bezirk gedeckt
werden; er ist vielmehr auf Zufuhren aus anderen Ver-
bandsbezirken angewiesen. Es wäre sehr zu wünschen,
wenn von der nächsten Verteilungsperiode ab unserem
Verband die hiesige Viehbeschaffung dadurch erleichtert
würde, daß eine stärkere Zuweisung von außerhalb ver-
fügt würde. Auf diese Weise wäre zu hoffen, daß auch
die Fleischversorgung in einer Weise verlaufen könnte,
welche alle Beteiligten, Viehbefitzer, Händler, Metzger und
Verbraucher zufrieden stellen kann.
Dillenburg, 18. Juli. Herr Oberlehrer Bahmer
am hiesigen Gymnasium wurde der Charakter als Pro-
fessor verliehen.
1) Heffisch-Lichtenau, 17. Juli. Ein fünfjähriger
Knabe trank nach reichlichem Genuß von Beerenobst
Wasser. Er starb nach kurzer Zeit unter den gräßlichsten
Schmerzen.
1) Frankfurt a. M., 17. Juli. Trotz der überreichen
Zufuhr von Heidelbeeren aus allen benachbarten Ge-
birgen haben die Preise noch keine Ermäßigung erfahren.
Die Händler kaufen die gesamte Zufuhr in Bausch und
Bogen sofort bei Ankunft auf, setzen dann die Preise fest
und das Publikum — muß zahlen. Dazu blüht gerade
bei den Heidelbeeren der Kettenhandel in den üppigsten
Formen. Leider fand sich noch keine Behörde, die dem
Treiben dieses gewissenlosen Händlerringes Einhalt ge-
boten hätte.
1) Aus dem Odenwald, 17. Juli. Auf den Stationen
der Weichenthalbahn zwischen Weinheim und Fürth
wurden in den letzten Tagen zahlreichen Personen die ge-
pflückten Heidelbeeren abgenommen, weil für Heidel-
beeren ein heftiges Ausfuhrverbot besteht und die Ein-
station der Bahn, Weinheim, in Baden liegt. Um sich die
mühsam gesammelten Beeren nicht wegnemen zu lassen,
zogen es verschiedene Personen vor, die Beeren vor den
Augen der Gendarmen aus dem Wagenfenster zu schüt-
ten. Andere suchten ihren Schatz dadurch zu retten, daß
sie eine Fahrtkarte nach Birmenstorf, das wieder heftig
ist, lösten. Auf diese Weise weisen sie sich als „Hessen“ aus
und kommen unbelästigt ins badische Weinheim, bezw.
Mannheim. So macht die Not erfindertisch.
Aus dem Reich.
+ Zeitweises Verbot. Durch Dörren von
Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer
Absicht der Markt entleert und der Preis in die Höhe
getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der
Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegs-
ernährungsamts ein Verbot des Dörrens von Ge-
müse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis
zum 1. August 1918 und ein Verbot des Ab-
schlusses von langfristigen Verträgen über
den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflanzen
dürfen bis auf weiteres nur zur Vierung bis zum
ersten, anderes Obst sowie Gemüse nur zur Vierung
bis zum 15. August 1918 gekauft oder sonst er-
worben werden. Durch diese Verbote soll einmal
erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem so-
fortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner den wilden,
preissteigernden Abschlüssen von Verträgen auf spätere
Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse ent-
gegnet werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht
für Vorkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die
bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Ueberblick
über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann.
Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anord-
nungen zur Verhinderung von Preistreibern sind in
Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen
Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest.
Es wird aber, wenn die Preistreibererei fort-
dauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung,
trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen
werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden
der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente
wälzt. (W. L. B.)
+ Nachforschung nach Vermissten. Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ schreibt:
„Es ist häufig die Erfahrung gemacht worden, daß
Personen, veranlaßt durch Pressenachrichten, sich an eine in
Madrid befindliche Stelle gewandt haben, um Nachrichten
über Vermisste zu erhalten. Im allgemeinen werden aber
deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn
sie nicht an Madrid, sondern an die für derartige Anfragen
zuständigen deutschen Stellen herantreten. In dieser Be-
ziehung wird indes bemerkt, daß die Anfragen nicht an
das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz
zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen
Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zu-
ständig ist. Vielmehr ist den Angehörigen zu raten, daß
sie sich an den für ihren Bezirk zuständigen Landes- und
Provinzialverein oder die nächste „Hilfe für kriegsgefan-
gene Deutsche“, wie solche in zahlreichen Städten bestehen,
wenden. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden
oder nicht bekannt sind, erteilt für Norddeutschland der
Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß
für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstr. 75,
und für Süddeutschland der Verein vom Roten Kreuz,
Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M.,
Zell 114, die gewünschte Auskunft.“
Von Bord gespült. In einer der letzten sehr stür-
mischen Nächte wurde zwischen Leba und Rigaß mit
einem Boote der Bootmannsmaat Jante aus Dölsburg
bei Stettin mit zwei anderen Matrosen über Bord gespült.
Alle drei ertranken.
Aus aller Welt.
+ Maisfabriken in Ungarn. Die Zentralkredit-
genossenschaft in Budapest errichtet eine Maisöl-
erzeugungsfabrik, für die die Regierung einen
Delegierten entsendet, der, von mehreren reichsdeutschen
und österreichischen Sachmännern unterstützt, in der Fabrik
ein neues Verfahren einführen wird. Es ist be-
absichtigt, an verschiedenen großen Mittelpunkten der
Maiserzeugung im Lande weitere derartige Fabriken zu
errichten.

Gesundheitspflege.
Die Kindersterblichkeit im Sommer und ihre Ur-
sachen. Jedes Jahr zeigt uns die Statistik aufs neue,
daß die Kindersterblichkeit im Sommer eine unverhältnis-
mäßig hohe Ziffer erreicht. Die Ursache ist fast immer
solche Ernährung oder ungewöhnliche Behandlung von
kleinen, an sich unbedeutenden Magen- oder Darmstörungen.
Für Säuglinge ist es natürlich am besten, können sie von
der Mutter ernährt werden, nicht nur, weil dadurch mit
einer regelmäßigeren Gewichtszunahme zu rechnen ist,
sondern weil man sich viele ängstliche Stunden ersparen
kann. Gewöhnlich ist die Verdauung der Brustkinder eine
ungleich unregelmäßigere, als die der Flaschenkinder.
Trotzdem aber sind Verdauungsstörungen, wenn sie auf-
treten, lange nicht so schwer zu nehmen, wie bei Flaschen-
kindern. Die geringste Aenderung der Exkremente, sei sie
durch andere Färbung oder schleimigere Zusammensetzung
herbeigeführt, sollte sofort genügen, um eine Aenderung
der Ernährung herbeizuführen. Damit wird aber meist,
aus Angst, der oder die kleine nehme nicht genügend
zu, so lange gewartet, bis eine Dauerdiät eintreten
muß, die das Kind sehr herunterbringt und bei einer
zweiten Erkrankung die Widerstandsfähigkeit erheblich
herabmindert. Sehr häufig, selbst bei größter Vorsicht,
kommen Rückfälle vor, welche natürlich in jeder Beziehung
ernsthaft zu nehmen sind. Die Ursachen dieser Erkrankungen
sind die verschiedensten. Zuerst kommt verdorrene
Milch in Betracht, dann sehr häufig Ueberfütterung, und
zum Schluß ist nicht selten die Behandlung, welche man
der Milch angedeihen läßt, der Grund hierzu. Daß Milch
bei der leinsten Geschmacksveränderung nicht mehr brauch-
bar ist, kann nicht häufig genug gesagt werden, ebenso
kann nicht oft genug die Schädlichkeit der Ueberfütterung
betont werden. Ein Säugling erhält genügend Nahrung,
wenn er regelmäßig seine Flasche trinkt, die vielen Kefse,
Brötchen oder gar Brotkrumen sind unnötig, lieber
gebe man ihm etwas Brei, wenn man mit der
flüssigen Nahrung nicht einverstanden ist. Was
nun die Behandlung der Milch betrifft, so ist lange
noch nicht allgemein genug bekannt, daß Milch
durch langes Kochen verdaulich wird. Aus diesem Grunde
ist man in den letzten Jahren vom Sogeliet wieder abge-
kommen. In vielen Säuglingsheimen wird die Milch
täglich frisch abgekocht, 3 bis 4 Minuten dann langsam
abgekühlt und in eigenen Behältern in den Flaschen ge-
brauchsfertig verwahrt. Die Flasche wird bei Verwendung
einfach im heißen Wasser erwärmt, man kann aber eben-
so gut die Milch in einem eigens dazu benützten Topf
verwahren und bei Gebrauch in die Flaschen füllen. —
Über nicht nur Säuglinge, selbst Kinder bis zu drei Jahren
werden im Sommer leicht angegriffen sein. Hier ist bei
einer Vorsicht eine ernsthafte Erkrankung ausgeschlossen;
selbstverständlich immer nur, solange es sich um
gesunde Kinder handelt. Aber eben weil sie ge-
sund sind, glaubt man keine Vorsichtsmaßregeln
zu benötigen. Sie essen und trinken lunterbunt
was kommt, jezt Wasser, dann Obst, dann Fleisch oder
Wurst, und ehe man sich's versteht, hat der kleine Magen
„seinen Knacks weg“. Etwas Nigimus — Kinder sind
lange nicht so empfindlich für den Geschmack wie Erwach-
sene —, sofortige strenge Diät, auch wenn sie nicht nötig
erscheint, und nach einem Tage schon ist die ganze Sache
neist behoben. Reismüllersuppen eignen sich hierfür prächt-
voll, und wenn der Patient, weil sie ihm nicht zusagt,
recht wenig davon genießt, so ist das das Beste, was es
an kann. Die Hauptsache ist und bleibt immer das recht-
zeitige Eingreifen, damit kann man Kinder am besten
über die heißen Sommertage bringen.

Letzte Nachrichten.
Eine neue Verletzung der schwedischen Seegrenzen.
Stockholm, 17. Juli. (WLB.) Nach einer Mit-
teilung, die heute in später Nacht an die Zeitung „Stelle-
teabladet“ gelangte, hat am Sonntagabend ein ruß-
sches oder englisches Tauchboot vor Bjurö-
flubb, innerhalb der schwedischen Seegrenzen, den süd-
wärts gehenden deutschen Dampfer „Cyria“ torpe-
diert. Der Dampfer sank nach ein paar Minuten. Die
Besatzung wurde gerettet und an Bord des schwedischen
Torpedobootes „Capella“ gebracht, das sich in nächster
Nähe befand. Die Besatzung, insgesamt 28 Mann, wurde
im Hafen von Stelletea gelandet. Die „Cyria“ sank auf
21 Meter Wassertiefe, der Schornstein und die Masten
sind sichtbar. Von dem Torpedoboot aus sah man drei
Torpedos abfeuern, aber weder von dem Torpedoboot
noch von der „Cyria“ aus war das Tauchboot sichtbar. —
Nach einer weiteren Meldung scheint die Torpedierung an
demselben Orte stattgefunden zu haben, wo die Dampfer
„Lissabon“ und „Worms“ weggenommen worden sind,
also auf schwedischem Seegebiete.
Die Nahrungsmittelsteuerung in Holland.
Haag, 17. Juli. Gestern fand in Amsterdam eine
stark besuchte Protestversammlung gegen die
Nahrungsmittelsteuerung statt, an der die
sozialistische Arbeiterpartei, der Niederländische Gewerk-
schaftsbund und der Bund der Arbeiterkorporationen teil-
nahmen. Die Versammlung nahm eine ausführliche Ent-
schlüsselung an, worin es als die Pflicht der Regierung be-
zeichnet wurde, Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen
und sie zu verteilen, statt diese Pflicht auf die Schultern
der Gemeindeverwaltungen abzuschieben, die doch nicht
instande seien, den Preistreibern entgegenzutreten.
Ministerkrise in Japan?
Köln, 17. Juli. Aus Kopenhagen meldet die „Köln.
Zeitung“: Nach einer russischen Meldung aus Tokio ist
dort plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Mi-
nisterpräsident Graf Okuma hat dem Kaiser sein Ab-
schiedsgesuch eingereicht. Die Entscheidung des Kai-
sers ist aber noch nicht gefallen. Es verlautet, der Rück-
tritt stehe im Zusammenhang mit dem russisch-japanischen
Abkommen, da einflussreiche politische Kreise Japans
Gegner dieses Abkommens seien und Okuma vorwürfen,
Japan durch dieses Abkommen bei Erfüllung seiner Auf-
gaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben. General
Terakuchi hat sich bereit erklärt, die Leitung des neuen
Kabinetts zu übernehmen. (Eine Bestätigung der Nach-
richt bleibt abzuwarten.)
Weilburger Wetterdienst.
Wettervorhersage für Mittwoch, den 19. Juli: Vor-
wiegend wolkig, zeitweise auch trübe mit Regen, Tem-
peratur wenig geändert.

Mein Kind . . .

Von Alb. Reng.

Du sitzt mir auf dem Schoße
Und lachst mir zu, mein Kind —
Du, dem die dunklen Lese
Der Zeit verborgen sind . . .
Durch meiner Seele Tiefen,
Da geht ein wilder Schrei —
Von Blut die Berge tiefen
Durch Wogen rauscht der Hai.
Die Wälder stehen in Flammen,
Aus Schlucht und Felsengrün,
Da trägt der Tod zusammen
Zertrümmertes Gestein . . .
Und meine eignen Hände
Sind rot von blutiger Saat —
Ein Granen ohne Ende
Durchdringt mich früh und spät . . .
Du sitzt mir auf dem Schoße
Und lachst mir zu, mein Kind
Du, dem die dunklen Lese
Der Zeit verborgen sind.
Und streichelt mir die Wangen
Wie warmer Sonnenwind —
Und küsst mir das Wangen
Von Mund und Stirne lind . . .
Ich wiege dich auf den Knien
Und drück' dich ans Herz mein —
Die graulichen Schatten stehen,
Dell lacht der Sonnenschein.
Und über der Welt Getriebe
Zieht jubelnder Vercherklang —
Ich glaube an die Liebe —
Hab' Dank, mein Kind, hab' Dank! . . .

Aus aller Welt.

+ Hinrichtung eines Hochverraters. Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Trient, Dr. Battisti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier leghin gefangengenommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

+ Ein griechisches Königsschloß niedergebrannt. Einem verheerenden Waldbrande ist das Sommerloß Tatoi des griechischen Königs zum Opfer gefallen. Reuters Bureau meldet darüber: Nachdem der Wald von Tatoi mehrere Stunden gebrannt hatte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederbrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, kamen um. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kapissia, der Residenz des Prinzen Nikolas. Wie der Wald in Brand geraten ist, ob durch einen unglücklichen Zufall oder durch vorsätzliche Brandstiftung, darüber wird man so leicht nichts Genaueres hören. Interessant ist es, daß die holländische Presse den Brand einstimmig mit den politischen Ereignissen in Zusammenhang bringt und der Meinung ist, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. — Gar so weit dürfte sie damit von der Wirklichkeit nicht abirren. In Holland weiß man jedenfalls ebenso gut wie anderwärts, daß man in England zur Erzielung politischer und wirtschaftlicher Erfolge noch niemals vor einem Verbrechen irgendwelcher Art zurückgeschreckt ist.

„Corriere della Sera“ meldet zum Brande von Tatoi noch, das Mobiliar des königlichen Schlosses sei größtenteils gerettet und mit Militärautos nach Athen gebracht worden. Die Flammen seien von Athen aus sichtbar. Einige Soldaten seien bei den Löscharbeiten verwundet worden. Man glaube, die Ursache der Feuersbrunst einem Unglücksfall zuschreiben zu dürfen, den die außerordentlich hohe Temperatur von 60 Grad der letzten Tage begünstigt habe. — Schloß Tatoi liegt ungefähr 20 Kilometer nordöstlich von Athen an der Straße, die von Athen über Tanagra nach Chalcis führt, in einem mächtigen Tannenwalde. Das Schloß war die Sommerresidenz der griechischen Königsfamilie, besonders der Lieblingsaufenthalt des verstorbenen Königs Georg. Auch die jetzige Königsfamilie weilte gern in dem Schloße, das eigentlich mehr ein Landhaus zu nennen ist.

Aussagen von Russen über Englands Söldnerheer. Dem „Verein für das Deutschtum im Ausland“ wird von seinem Vertrauensmann in Bergen geschrieben: Einige aus England zurückgekehrte Russen haben einem mir befreundeten Norweger gegenüber folgendes geäußert: „Als wir kürzlich in England waren, hatten wir Gelegenheit, den Übungen von eingezogenen Engländern beizuwohnen. Als wir nun die Frage aufwarfen, warum denn diese Truppen nicht zur Front geschickt würden, um den Alliierten zu helfen, erhielten wir die Antwort von maßgebenden Persönlichkeiten: „O, nein! Diese Soldaten bleiben in England. Die haben wir nach Ende des Krieges selbst nötig gegen Frankreich und Rußland!“ Unsere frühere Verehrung und Bewunderung Englands hat sich in Verachtung verwandelt.“

Ein germanischer Bund in Südamerika. Wie der „Ostdeutschen Rundschau“ in Wien aus Brasilien geschrieben wird, bereitet sich ein germanischer Bund für ganz Südamerika vor, dem nicht nur die Deutschen und Österreicher beitreten, sondern der auch bereits Tausende von Schweden, Dänen, Norwegern und Finnländern zu seinen Mitgliedern zählt. Auch die Holländer fühlen sich in Brasilien als Germanen (die sie ja auch sind!) und bekunden das dadurch, daß sie dem germanischen Bunde beitreten. Ja, sogar die Nadjaren unter dem Südlichen Kreuz werden Mitglieder dieses germanischen Bundes. Es gehen noch Zeichen und Wunder.

+ Unbeschreibliche Zustände in Le Havre. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erhielt von seinem Kopenhagener Berichterstatter vom 13. Juli folgendes Telegramm: Ich sprach mit einer Persönlichkeit, die am 7. Juli in Le Havre geweilt hat. Da sollen zurzeit unbeschreibliche Zustände herrschen. In ununterbrochener Folge kommen von der Front Züge mit englischen Verwundeten, und alle öffentlichen Plätze und Anlagen sind mit Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In

Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde von diesen üblen Zuständen nicht in die Welt bringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

+ Benzinmangel in London. Infolge des Mangels an Benzin ist der Dienst der Londoner Autobusse eingeschränkt worden. „Daily Chronicle“ bemerkt dazu, daß dies nur ein Anfang sei.

Aus Groß-Berlin.

Zur Verhaftung des Bandenführers Stephan von der Berliner Disconto-Gesellschaft in München wird noch gemeldet, Stephan habe mit seiner Geliebten, der Blätterin Hirsch, seit mehreren Tagen in Bad Tölz als Intendantursekretär Wöber und Frau aus Berlin gelebt. Am Tage der Verhaftung sei das Paar nach München gefahren, um dort Einkäufe zu machen. Dabei verpackten sie den letzten Zug, der sie nach Tölz zurückbringen sollte, und so mußten sie sich entschließen, im Hotel „Zur Stadt Wien“ zu übernachten. Das wurde ihnen zum Verhängnis. Der Fahrstuhlführer des Hotels schöpfte Verdacht und teilte sie dem Portier mit, der alsbald die Polizei verständigte. Diese beiden Männer dürften also die auf die Ergreifung Stephens ausgelegte Belohnung erhalten. Die unterschlagenen Wertpapiere, darunter für 600 000 M. englische Konjols wurden in einem Koffer in Bad Tölz gefunden, außerdem wurden dem Betrüger seine Barmittel und für etwa 5000 M. Juwelen abgenommen, so daß also die Disconto-Gesellschaft nur ganz unbedeutlichen Schaden erleidet.

Aus dem Gerichtssaal.

Kriegswucher. Das Schöffengericht zu Frankfurt a. M. verurteilte die Inhaberin des bekannten Frankfurter Delikatessengeschäfts von Thomas in der Schillerstraße, Frau Dorothea Asbach zu 5000 M. Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Die Angeklagte hatte bei dem Verkauf von Wurst usw. Gewinne bis zu 28 Prozent erzielt, u. a. Rostbraten, das zu 2,30 M. das Pfund eingekauft war, zu 6,60 M. verkauft.

Das Berliner Schöffengericht hatte sich ebenfalls mit einer Frau zu beschäftigen, die Kriegswucher getrieben hatte. Die Angeklagte richtete sich gegen die Großschlachtermeisterin Frau Agnes Gröger. Sie hatte am 20. April, als das Kalbfleisch eine erstaunliche Preissteigerung erlitten, Kalbfleisch, das sie zu 1,70 M. für das Pfund Lebensgewicht eingekauft hatte, für 3,50 M. pfundweise weiterverkauft. Der Anwalt beantragte 5000 M. Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 8000 M. Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis. — Ein weiterer Fall betraf den Fabrikbesitzer Karl Borchardt in Firma Hermann Walenad Nachf. in Berlin. Er wurde von der I. Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Metall zu 18 000 M. Geldstrafe oder für je 15 M. einen Tag Gefängnis verurteilt, im Höchstfall zwei Jahre Gefängnis, falls die Geldstrafe nicht einzutreiben sein sollte.

Weineidsprozeß. Seit etwa acht Tagen wurde vor dem Schwurgericht zu M.-Labbach ein umfangreicher Prozeß gegen den Apotheker Jakob Herlet aus Bieren wegen Verleitung zum Meineid und gegen 6 andere Personen wegen Meineids verhandelt. Nach der Anlage verurteilte Herlet, auf Grund eines gefälschten Vertrages von Kommerzienrat Kaiser, dem früheren Inhaber der bekannten Kaffeegeheiß, mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung wurde der Vertrag von Gerichtsschreibern als gefälscht nachgewiesen. Herlets Mitangeklagte sind mit einer Ausnahme geständig. Der als Sachverständiger vernommene Psychiater bezeugte den Angeklagten als für sein Tun voll verantwortlich. Der Prozeß engelte damit, daß Herlet zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Von seinen Mitschuldigen erhielt Kaufmann Friedrich Hansen aus Bieren zweieinhalb Jahre Zuchthaus, vier Frauen Gefängnis von sechs bis fünfzehn Monaten. Frau Dr. Brunner aus Litz wurde freigesprochen, Kaufmann Dammer aus Bieren wegen dringenden Meineidsverdachts vor dem Gerichtshof verhaftet.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 19. Juli. 1698. J. J. Bodmer, Schriftsteller. * Greifensee bei Zürich. — 1810. Luise, Königin von Preußen, * Hohenzierlich bei Strellz. — 1819. Gouffr. Keller, Schweizer. Dichter, * Glattfelden bei Zürich. — 1870. Frankreich erklärt an Preußen den Krieg. — 1914. Ein italienisches Schlachtschiffgeschwader geht nach Libanien. — 1915. In Kurland wurden die Russen bei Dr.-Schwarden östlich Tukum, bei Gründorf und Wingen, ebenso östlich Kurshang zurückgedrängt. Nördlich Romogrod bemächtigten sich deutsche Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Stroda und Bija. — Nördlich der Sztowa-Mündung wurde der Narew erreicht, die ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt. — Südlich der Weichsel drangen die deutschen Truppen bis zur Blonke-Großer-Stellung vor. — Die Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Boyerich warfen den überlegenen Feind völlig aus der Ilgona-Stellung. Leber 5000 Gefangene wurden gemacht. — Zwischen Stierbieszow und Grabowiec dringen österreichisch-ungarische Regimenter über die Wolica vor, erobern die feindlichen Höhenstellungen und machen 1000 Gefangene. — Andere Truppen unserer Verbündeten fallen nordöstlich und südöstlich Solal auf dem Ostufer des Bug festen Fuß. — Südlich Zaleszczyki (Ossipolitz) brachen starke russische Angriffe unter furchtbaren Verlusten zusammen. — Im Gebiet von Bierz begannten neue schwere Kämpfe, die überall zur Zurückverlegung der Italiener führten. Gleiches Schicksal hatten italienische Angriffe am mittleren Jonzo, im Arn-Gebiet sowie im Tiroler Brenzgebiet.

Marktericht.

Frankfurt, 17. Juli.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht	
Chsen	1. Qual. Mt.	—	—
Bullen	2. „ „	—	—
Kälber	2. „ „	—	—
Kälber	1. Qual. Mt.	—	—
Kälber	2. „ „	—	—
Kälber	1. „ „	—	—
Kälber	2. „ „	—	—
Kälber	1. „ „	—	—
Kälber	2. „ „	—	—

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack			
Weizen Mt.	27.00	Roggen Mt.	23.00
Gerste	30.00 *)	Hafer	30.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreisernte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Am 18. 7. 1916 ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme- und Bestandserhebung der deutschen Schaffs- und des Wollgefäßes bei den deutschen Vereinen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts und Meßgers Ferdinand Mehlert zu Herborn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Vermögens zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf

den 11. August 1916, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Anträge auf Gefestigung von Kriegsgefangenen

sind bis einschl. den 20. d. Mts. in Zimmer Nr. 10 des Rathauses anzubringen. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bereits gestellte und bis jetzt nicht erfüllte Anträge zu wiederholen sind.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Einmachzucker.

Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., von vormittags 8 Uhr ab wird in der neuen Schule auf dem Himmelsberg eine weitere Menge Einmachzucker

an diejenigen Haushaltungen ausgegeben, die redigieren ihren Bedarf angemeldet haben.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Wirtschaftsanwalt.

Bei der Ausgabe von Freibriefen

in dieser Woche ist Abschnitt Nr. 7 gültig.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 31. Juni 1916 fällig gemachten Jahresleistungen von Darlehen gegen Hypothek und Zinsen von Bürgschaftsdarlehen wird mit dem Bescheid in Erinnerung gebracht, daß am 26. d. Mts. mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen wird.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Landesbankstelle.

Alle

Drucksachen

für den kaufmännischen und Privatgebrauch in einfachster und feinsten Ausführung liefert schnell und zu mässigen Preisen

Buchdruckerei Anding Herborn.

Gefunden

1 Zweier. Polizeiverwaltung Herborn

Freibant Herborn.

Morgen vormittag 9 Uhr:

Schweinefleisch

Pfund 1,25 Mt.

Fleischbuch mitbringen.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Uhrmacher Heinrich Kellner in Dillenburg, im 65. Lebensjahre.

Co. Kirchendorfer Herborn.

Mittwoch abend 10 Uhr

Übungsstunde

in der Kleinfriedrichs-Schule

Der Vorstand.